

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1980)

Artikel: Der Gänsesäger
Autor: Blaser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Blaser

Der Gänsesäger

Der Gänsesäger ist auf unseren klaren Gewässern — den beiden Seen, der Aare, Lüscherne, Kander und Simme — kein Fremdling, denn wahrscheinlich geht sein Vorkommen auf die Eiszeit zurück. Das vorherrschende Weiss im männlichen Prachtkleid mahnt unbewusst an einen den Eiswüsten Entflohenen. Der Vogel ist jedoch für viele Betrachter bloss eine geheimnisvolle, merkwürdige Ente. Diese Ente nun, eben der Gänsesäger, wird diesmal in der Reihe typischer Vogelarten des Thuner- und Brienzsees im Jahrbuch vorgestellt. Der auf der nördlichen Erdhalbkugel verbreitete Säger folgt den beiden aus dem Süden stammenden Arten von 1978 und 1979 — Zaunammer und Schwarzmilan.

Mit Beobachtungs- und Literaturhinweisen hat Rolf Hauri viel zu der Arbeit beigetragen; besonders zu erwähnen ist die sich über Jahre erstreckende Beobachtungsreihe der erfolgreichen Bruten. Für alles danke ich dem unermüdlichen Sucher bestens.

Name, Aussehen und Verbreitung

Gelegentliche Beobachter des Gänsesägers wundern sich sowohl über seinen Namen als auch über sein Aussehen. Der Vogel wird auch Sägeente und Grosser Säger genannt, oder man spricht bei uns ganz einfach vom Säger. Er gehört zur Familie der Entenvögel, Gattung Säger, sein schlanker Körper ähnelt aber eher den Seetauchern als den Enten. Mit der Gans hat der Grosse Säger eigentlich nichts zu tun, sie tritt in der Wortverbindung nur auf, um auf die Grösse des Vogels hinzuweisen. Der Gänsesäger ist wirklich grösser als andere Enten, fast so gross wie eine (kleine) Gans. Sägen kann der Säger natürlich nicht — er überlebte also seit der letzten Vereisung ohne diese Eigenschaft zu besitzen! — es sind vielmehr die feinen Hornzähnen an der Schneide des schlanken Schnabels, die ihm zu der Artbezeichnung verholfen haben.

Dem Blickfang des Männchens im Prachtkleid, das der Vogel von November bis Juni trägt, vermag sich niemand zu entziehen. Der weisse, lange Körper verbindet sich mit dem flaschengrünen (fast schwarzen), grossen Kopf und dem schwarzen Rückenband zu einem

Bild, das sonst von keinem Wasservogel übertroffen wird. Auf dem See kann man das Männchen auf grosse Entfernung ausmachen, denn es ist selbst in einem dichten Feld verschiedenster Wintergäste nicht zu übersehen. Das Männchen als einen weissen Vogel zu beschreiben, ist nicht ganz zutreffend. Bei den meisten Männchen ist auf dem Körper ein zarter, lachsroter Hauch wahrzunehmen und Männchen, die sich am Ufer putzen, leuchten auf der Unterseite rosa, wie Flamingos. Sie scheinen sich zu schminken und dabei am Bauch gar dick aufzutragen! Die Lachsfärbung ist wohl ein beim Federwachstum eingewandelter (mit der Nahrung aufgenommener) fettlöslicher Farbstoff.

Recht eindrücklich ist das Flugbild der Vögel von oben gesehen. Vor allem dasjenige der Männchen hebt sich hervor. Der vorzügliche Illustrator unserer Aufsätze, Hans Herren, zeichnete ein Paar, wie er es beim Einflug in die Guntenschlucht beobachtet hatte.

Das Weibchen ist bescheiden gefärbt. Es hat ein überwiegend graues Gefieder, einen braunen Kopf, weissen Kehlfleck und braunen Hals, der scharf von der hellen Vorderbrust abgesetzt ist. Am Nacken steht ein zweiteiliger, aber nicht deutlich abstehender Schopf.

Die Männchen ziehen im Juni ein blasses Weibchenkleid an, eine Tracht, die zugleich den selbständigen Jungvögeln eigen ist (Männchen werden $1\frac{1}{2}$ Jahre alt, bis sie ihr erstes Prachtkleid erhalten). Ende Oktober erscheinen bereits wieder Männchen im schönsten Kleid. Die Gänsesäger zeigen sich somit von Juli bis Oktober im Ruhekleid, das die Geschlechter nur schwer unterscheiden lässt.

Der Gänsesäger brütet in den nördlichen, lokal gemässigten Zonen von Europa, Asien und Amerika. In Europa reicht die Verbreitung über die Ostsee hinweg bis nach Schleswig-Holstein und Brandenburg. Südlich davon, weit abgetrennt, liegen in Mitteleuropa zwei inselartige Vorkommen: einerseits in Bayern und andererseits — durch eine über 120 km breite «gänsesägerlose» Zone getrennt — am schweizerischen Nordalpenrand. Diese bayrisch-schweizerische Population ist wahrscheinlich als postglaziales Relikt zu deuten.

Brutgewässer in der Schweiz sind: westlicher Genfersee, Neuenburger- und Murtensee, Broye, Saane und Sense, oberster Aareabschnitt, Briener- und Thunersee, Vierwaldstättersee und Walensee.

Die Alpen bilden für seine Brutausbreitung nach Süden eine unüberwindbare Barriere und im Berner Oberland (im Simmental) dringt

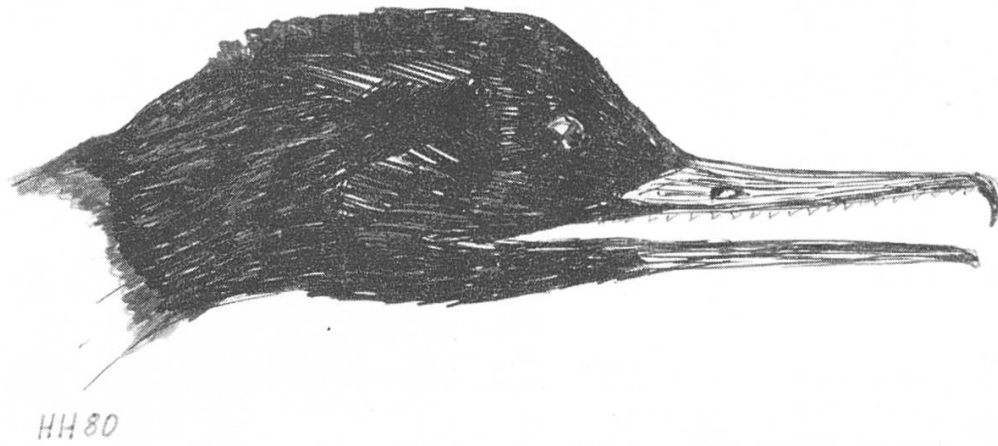
der Säger übrigens am südlichsten in die Alpen ein. Die höchsten schweizerischen Brutplätze liegen um 700 m ü. M. Im Winter ziehen Gänsesäger bis ans Mittelmeer.

Bestandesentwicklung

Bei der Umschau nach älteren Daten über Vorkommen des Gänsejägers am Thuner- und Brienzersee lieferte das letzte Jahrbuch eine unerwartete Information. Die Arbeit vom Fischfang auf dem Brienzersee von Ernst Buri enthält einen Hinweis auf Amtsrechnungen aus dem Jahre 1628 über Verausgabungen u. a. für schädliche Ryn-enten. Mit Ryn-ente, später Riiänte, bezeichneten die damaligen Bewohner den Gänsesäger. Sie hinterliessen indessen keine Mitteilung über sein weiteres Auftreten, d. h. ob er nur als Wintergast oder auch als Brutvogel den See belebte. Der Vogel galt als Fischräuber und der Oberamtmann auf Schloss Interlaken honorierte seinen Fang. Schon vor Jahrhunderten befasste man sich demnach mit dem Säger, allerdings nicht im beschaulichen und schützenden Sinn. Heute werden die Ursachen schlechter Fangergebnisse bei den Edelfischen nicht mehr beim Gänsesäger gesucht, der überdies seit 1965 im Kanton Bern zu den nicht jagdbaren Vogelarten gehört.

Es ist schwierig, aus dem Schrifttum ein Entwicklungsbild herauszulesen. Angaben über Zu- oder Abnahme der Art gibt es seit dem ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Dabei handelt es sich einzig um die Winterbestände, und die Daten beziehen sich auf Teile der Mittellandseen und den Genfersee. Genaue Zahlen liegen seit dem Winter 1951/52 vor, dem Beginn der gesamtschweizerischen winterlichen Wasservogelzählungen. In der Tabelle sind einige Januar-Zählungen berücksichtigt:

	1952 bis 1960	1970	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Gesamte Schweiz	400 bis 600	1676								4072	
Thunersee	— einzelne —			52	90	163	90	128	71	69	67
Brienzersee									2	14	20



Darum der Name Säger



Säger am Bachufer



Das Paar fliegt zum Brutplatz

Die Entwicklung in der Schweiz verläuft nicht parallel zu derjenigen an den Oberländerseen. Auffallend ist die allgemeine Winterzunahme im letzten Jahrzehnt.

Vorsichtig geht man in der Literatur mit den Brutvorkommen um. So wusste man z. B. über das Brüten am Genfersee, dessen westliche Hälfte heute einen wesentlichen Teil der schweizerischen Vorkommen beherbergt, noch 1904 nichts Bestimmtes! Die gesamte Brutpopulation der Schweiz wurde 1930 auf 15, 1956 auf 60 und 1978 auf mindestens 200 Paare geschätzt. Die Zunahme wird den künstlichen Bruthöhlen (am Genfersee), dem Jagdschutz und wahrscheinlich auch der Vermehrung der Weissfische zugeschrieben. Trotzdem ist die Ausweitung des Brutareals nur gering und sehr lokal.

Für den Thunersee bezeichnete man 1960 den Gänsesäger als regelmässigen Brutvogel in ungefähr 10 Paaren. 1978 hatte der Brienzersee einen Bestand von 4 bis 5 und der Thunersee (einschliesslich unterste Abschnitte von Kander und Simme sowie Aare bis Kleinhöchstettenau) von 30 bis 35 Brutpaaren.

Ein Blick in nordeuropäische Länder zeigt, dass der Gänsesäger nirgends häufig ist. Das «Handbook of the Birds of the Western Palearctic» vermittelt dazu einige Brutbestandeszahlen:

	Paare		Paare
BRD	100 (1973)	Britische Inseln	500—1000 (1970)
DDR	50	Finnland	400 (1958)
Dänemark	15—20 (1975)	UdSSR	1300—1400 (1970)

Biotop und Nahrung

Der auf ganz besondere Bedürfnisse ausgerichtete Lebensraum, hauptsächlich zur Brutzeit, setzt der Ausbreitung und der Bestandeszunahme enge Grenzen. Während der Brutzeit leben die Gänsesäger an vegetationsarmen Seeufern und Flüssen mit klarem Wasser und wenig Strömung, in der Nähe von Altbaumbeständen oder stark gegliederten Felswänden. Zum Rasten werden mit Vorliebe steinige, kiesige oder sandige Ufer aufgesucht. Im Winter findet man die Säger auf grösseren stehenden und fliessenden Gewässern und vor Flussmündungen.

Die Nahrung des Gänsesägers besteht vorwiegend aus Fischen, aber auch Kleinkrebse, Insekten und Würmer gehören dazu. Aus der Schweiz liegen nur wenige genauere Untersuchungen vor. Neben

Fischen (Lauben, Flussbarsch, Groppe, Nase) wurden Käfer, Zweiflügler und wohl zufällig aufgenommene Pflanzenteilchen festgestellt.

Fast ebenso häufig wie das Tauchen beobachtet man beim Gänsesäger eine eigenartige Methode der Nahrungssuche: Auf der Wasseroberfläche rasch schwimmend, senkt der Säger den Kopf bis über die Augen ins Wasser, um nach Beute auszuspähen. Zu der dem Säger an Binnengewässern immer wieder nachgesagten Fischereischädlichkeit ist zu bemerken, dass die meisten Beutefische nur 10 cm erreichen, grössere Längen können nur bei sehr schlanken Formen bewältigt werden, weil die obere Grenze weniger durch die Kopf-Rumpf-Länge des Fisches, als durch den grössten Körperumfang bestimmt wird; die Grenze liegt bei rund 15 cm.

Sein Leben jahraus, jahrein

Auf unseren Gewässern ist der Gänsesäger Jahresvogel und Zugvogel zugleich. Man sieht ihn übers ganze Jahr immer wieder auf der Aare in Thun und Interlaken, ja er brütet sogar in der Stadt Thun. Es ist daher oft schwer, wenn nicht gar unmöglich, sich über Zu- und Abzug der Säger ins Bild zu setzen, weil z. B. lokale Brutvögel hin und wieder recht früh zurückkehren (vielleicht hier überwintern) und Zugvögel das Wintergewässer spät verlassen. Wir schalten uns nun im Winter in den Jahresablauf ein.

Mit dem Einzug nordischer Gänsesäger muss ab anfangs November gerechnet werden. Ringfunde haben bestätigt, dass Brutvögel vom nördlichsten Europa auf den Mittellandseen überwintern. 7 Rückmeldungen von Gänsesägern, die im Dezember/Januar auf dem Sempachersee beringt wurden, kamen zur Brutzeit aus Schweden, Finnland und der UdSSR. Die Entfernungen betragen bis zu 2162 km. Ferner ist die Geschichte eines 1976 in Oberbayern farbberingten Jungvogels bekannt, der im Oktober 1978 von Finnisch Lappland gemeldet wurde; Beobachter stellten fest, dass er sich im Frühjahr 1978 im schweizerischen Alpenvorland wahrscheinlich mit einem finnischen Partner verpaarte und mit diesem in dessen Brutheimat flog.

Tatsächlich kann man im Winter erkennen, dass sich einige Paare gebildet haben. Unverpaarte Männchen, die ihren verpaarten Art-

genossen Weibchen ausspannen wollen, bringen grosse Unruhe und Aufregung in einen friedlich auf dem Wasser liegenden Trupp. Die Übung endet meistens mit der (vorübergehenden) Auflösung der Gesellschaft. Überhaupt ist der Aufenthalt der Grossen Säger auf dem Wintergewässer durch ein dauerndes Hin und Her gekennzeichnet. Die Säger wechseln in kurzer Zeit die Ruhe- und Nahrungsräume und grosse Ansammlungen bleiben nie lange bestehen. Weibchen und weibchenfarbige Vögel (vorjährige Männchen, die ihr Prachtkleid erst auf den nächsten Herbst erhalten) sind im Winter in der Mehrzahl. Mitte Januar 1975 hielten sich auf dem untersten Thunerseebecken 26 Männchen und 59 Weibchen auf. In diesem Rekordwinter müssen ausserordentlich viele Vorjährige aus nordischen Brutgebieten zugeflogen sein. In einem als normal zu bezeichnenden Winter wurden Ende Januar 1980, auf dem gleichen Seeteil, 16 Männchen und 25 Weibchen (wovon 4 Paare) gezählt. Die Gruppe schrumpfte nach vier Tagen auf 7 Vögel zusammen.

Gänsesäger weichen ebenfalls auf die Aare unterhalb Thun aus und fliegen in die Alpentäler ein. Im Lütchental bis Burglauenen (900 m ü. M.), auf der Kander bis Frutigen und im Simmental bis gegen Weissenbach (830 m ü. M.), wahrscheinlich sogar über Grubenwald hinaus, sind Säger anzutreffen.

Der Übergang von der Überwinterungs- zur Brutzeit wird vom unsteten Verhalten der Vögel überlagert. Der Abzug der Gäste erfolgt gegen Ende März und zieht sich in einigen Jahren bis Mitte April hin. Früh, schon Ende Januar/anfangs Februar, halten sich ab und zu Paare in der Nähe wahrscheinlicher Brutplätze auf, und im April/Mai wird man die Vögel fast ausnahmslos in Ufernähe, d. h. in Brutplatznähe suchen müssen. Das Geschlechterverhältnis ist jetzt nahezu ausgeglichen. Säger verstehen es ausgezeichnet, neugierige Beobachter mit Flügen zu verwirren, die weit über das als Brutrevier zu bezeichnende Gebiet hinausführen. Es verwundert gewiss keineswegs, dass Felspartien, Schluchten, Parkanlagen und Gehölze bekannt sind, die als Nistorte in Frage kommen, Nester indes kaum je gefunden werden. Zugegeben, sie sind vielfach in unerreichbaren Höhen angelegt.

Gänsesäger sind Höhlenbrüter. Das Weibchen legt 8 bis 12 Eier (täglich eines) in eine geräumige und mit reichlich Daunen gepolsterte

Höhle in alten Bäumen (Silberpappel, Kastanie, Platane, Eiche, Weide), in Spalten und Löcher an Felsen, in Nischen an Bootshäusern, Schuppen und in Brutkästen, sogar in eine Turmöffnung der Thuner Stadtkirche flog ein Weibchen. Wird man je Sägerlein die Kirchentreppe herunterpurzeln sehen?

Die Brutdauer beträgt 32 bis 35 Tage. Das Weibchen watschelt mit den 2 bis 3 Tage alten, braun-gelb gescheckten Daunenkugeln zum Wasser, wo sie ihr Futter, tauchend, selbst suchen. Den Sturz aus einer 30 m hohen Höhle (bis 40 m an den Balmholz-Felsen) überstehen die Unerschrockenen ohne Schaden zu nehmen. Gefährvoller ist der Weg bis zum Wasser. Doch irgendwie gelingt es auch den Weibchen, die im Steilhang an der Krattigenhalde brüten, ihre Jungen über zwei Gleise der automatischen BLS-Kreuzungsstation und über die Uferstrasse auf den Thunersee zu führen.

Das Weibchen bebrütet das Gelege allein und sucht zur Nahrungsaufnahme einen entfernten Nahrungsplatz auf, dabei wird es gelegentlich vom Männchen begleitet. Solche Brutunterbrüche dauern oft lange; ich habe einmal vergeblich eine gute Stunde auf die Rückkehr eines Weibchens gewartet. Die Jungen werden vom Weibchen während rund zweier Monate geführt, bis sie flugfähig sind. Im Abschnitt über das Brutgeschehen und die Jungenaufzucht ist meistens vom Weibchen die Rede. Und das Männchen? Bei einigen Entenarten verschwindet das Männchen mit Brutbeginn von der Bildfläche. Das Säger-Männchen hält es doch etwas länger aus. Es bleibt bis gegen 10 Tage vor dem Ausschlüpfen der Jungen auf dem Wasser in der Nähe des Nistplatzes und gibt uns so ungewollt einen Tip auf eine zu erwartende Familie.

Am Thuner- und Brienzersee haben die Jungen im allgemeinen gute Chancen, flugfähig zu werden, und man begegnet viele Male einer Familie von fast unveränderter Zahl. Es zeigen sich jedoch im Sommer weniger Weibchen mit Jungen als beobachtete Paare im Frühjahr wegen missratener Bruten. So sind in den letzten Jahren am Thunersee gefunden worden: 1967 ca. 10 Weibchen mit 56 Jungen; 1968 12 W., 70 J.; 1973 15 W., 84 J.; 1974 19 W., 116 J.; 1975 14 W., 63 J.; 1977 18 W., 109 J. und 1979 12 W., 97 J.

Die Suche nach Weibchen mit Jungen ist am ehesten in den Monaten Juni und Juli erfolgreich. Man darf freilich während des ganzen

Sommers auf eine Begegnung mit einer Sägerfamilie hoffen. Zu Beginn der ausgedehnten Zeitspanne steht eine Beobachtung vom 1. Mai 1976 (1 Weibchen mit 2 kleinen Jungen) und als letztes Datum ist der 3. September 1977 bekannt (1 Weibchen mit 6 Jungen, die um den 23. Juli geschlüpft sind).

Schneeschnelze und hochgehende Flüsse wirken sich mitunter verhängnisvoll für Juni-Bruten aus. Beim Inseli in Thun verlor vom 11. bis 14. Juni 1979 ein Weibchen 9 seiner 10 noch sehr kleinen Jungen und blieb schliesslich ganz ohne Nachwuchs. Die Ursache ist sicher beim Hochwasser, das sich ab 7. Juni wuchtig durch das Aarebassin wälzte, zu suchen. Die neue, von Bern aus ferngesteuerte Wasserregulierung fand schon 1980 einen ausgeglicheneren Mittelweg.

Gänsesäger brüten auch in den Alpentälern: in der Aareschlucht seit ca. 1965, bei Brienzwiler, an der Kander und der Simme. Die zwei letztgenannten Flüsse werden zur Brutzeit regelmässig bis Kandergrund und Därstetten von Gänsesägern aufgesucht. Weil sich die Familien talwärts in ein ruhiges Widerwasser tragen lassen, bleiben die eigentlichen Brutorte unbekannt. Mehrmals bei Mülönen, aber bisher nur einmal bei Oey, wurden Weibchen mit Jungen gefunden.

Die Wanderungen der einheimischen Brutpopulationen sind nur schlecht bekannt, und man weiss kaum, wo die Männchen während der Schwingenmauser von Juni bis September verweilen. Es ist anzunehmen, dass sich aus dem Brutgeschäft entlassene Männchen, wie es bei den allseits bekannten Stockenten der Brauch ist, zu einem Herrenklub zusammenschliessen. In jene Richtung weist die Beobachtung von 11 Männchen und 2 Weibchen, die am 7. Juni 1980 in einer Gruppe vor Merligen lagen. Im September schliessen sich dann Jungengruppen zu grösseren Verbänden zusammen — 76 Vögel wurden am 18. September 1976 in der Gwattbucht gezählt —, die vor dem Einwintern nach und nach wegziehen.

Der Mittelsäger und ein Bastard

Der mittlere der drei Säger, der Mittelsäger, verdient hier eine Erwähnung, denn er ist zur Freude der Ornithologen in den letzten Wintern regelmässig auf dem Thunersee zu finden und zudem hat ein Männchen der Art «etwas angestellt». Der Mittelsäger, eine Spur

kleiner als der Gänsesäger und das Männchen bunter und in weniger Weiss gekleidet, ist Brutvogel von der Ostseeküste an nordwärts und überwintert in geringer Zahl im Binnenland. Frühjahrs- und Sommerbeobachtungen sind sehr selten.

Auf dem unteren Thunersee zog anfangs Dezember 1976 eine kleine Gruppe Mittelsäger ein, die sich bis ins Frühjahr 1977 wieder auflöste. Bloss ein Männchen blieb zurück, das sich mit einem Gänsesäger-Weibchen verpaarte. Die Verbindung bescherte uns einen männlichen Bastard Gänsesäger-Mittelsäger. Der Neuling, im April-Mai 1978 im Gebiet Gwatt-Kanderdelta entdeckt, ist die erste in der Literatur bekannte Kreuzung der beiden Arten. Das Mittelsäger-Männchen hielt sich auch in den folgenden Überwinterungs- und Brutperioden zusammen mit einem Gänsesäger-Weibchen auf dem Thunersee auf und balzte das Weibchen nach seiner eigenen Art an. Der Bastard schloss sich seinerseits mit einem Gänsesäger-Weibchen zusammen und balzte nach der Art der Mittelsäger. Noch im Frühjahr 1980 (den Bastard bis in den Juni) konnte man die beiden ungewöhnlichen Paare beobachten. Gleich wie bei den männlichen Gänsesägern, bleibt bei diesen artfremden Männchen die Frage nach dem Aufenthalt während der Sommermonate unbeantwortet.

Sie sind indessen zeitige Wintergäste, die sich bereits im November (schon verpaart) bemerkbar machen. Ihre Anwesenheit bestätigt uns, stellvertretend für Gänsesäger, dass Teile der hiesigen Säger-Brutpopulation auf dem Thunersee überwintern.

Ausblick

Den Bericht über das Leben des Gänsesägers und einen zuversichtlichen Ausblick könnte man kurz (und nicht allzu ernst gemeint) zusammenfassen:

Der Gänsesäger sägte gar
sich durch vereiste Weiten,
vor mehr als hunderttausend Jahr,
in freundlichere Breiten.

Säger werden ohne zagen
und mit Deiner Gunst fürwahr,
Junge ziehen, Brücken schlagen,
nochmals hunderttausend Jahr.

Oder liegt im zweiten Vers vielleicht doch ein ernsthaftes Anliegen verborgen? Sicher sind wir auf so lange Zeit hinaus nicht für den

Säger verantwortlich, aber wir sind es heute. Der Gänsesäger ist ein Vogel der «Roten Liste», er ist eine der gefährdeten und seltenen Vogelarten der Schweiz. Ich zitiere aus dieser Standortbestimmung die für den Säger formulierten Hauptgefährdungsmomente: «Die Schweiz trägt die Alleinverantwortung für diese kleine, verletzbare Population, die durch Entfernung hohler Strandbäume, durch Behinderung von Junge führenden Weibchen auf dem Weg zum Wasser sowie durch Störung an den Mauser- und Nahrungsplätzen vielfältigen Gefahren ausgesetzt ist». Als Schutzmassnahmen werden die Schaffung von Ruhezeiten auf Seeteilen, die als Mauser- oder Nahrungsplätze benutzt werden und die Überwachung der Bestände und evtl. Nisthilfen empfohlen.

Zunächst jedoch scheint mir wichtig, den Gänsesäger überhaupt zu beachten, ihm auch im Alltag, der oft für Nebensächliches nichts übrig hat, ein bisschen Aufmerksamkeit zu schenken, ihn zu beobachten, ihm zuzuschauen und — warum nicht? — ein ganz klein wenig teilzuhaben an seinem Stolz, wenn er Junge führt; ja, sich zu freuen, dass er da ist.

Sollte dazu mein Aufsatz den ersten Anstoss gegeben haben, so ist der Zweck dieser Seiten erreicht und der Gänsesäger wird neue Freunde gewinnen.

Literatur

Bezzel E. (1972): Wildenten. München.

Blaser P. (1978): Ein Gänsesäger-Mittelsäger-Bastard am Thunersee. Orn. Beob. 75: 275/76.

Bruderer B. und W. Thönen (1977): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten der Schweiz. Orn. Beob. 74: Beiheft.

Glutz von Blotzheim U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.

Knopfli W. (1938): Die Vögel der Schweiz. 7. Lieferung. Bern.

Lüps P., R. Hauri, H. Herren, H. Märki u. R. Ryser (1978): Die Vogelwelt des Kantons Bern. Orn. Beob. 75: Beiheft.

Schweizerische Vogelwarte Sempach (1978): 67. Ringfundbericht. Orn. Beob. 75: 145.

Schifferli A., P. Géroutet u. R. Winkler (1980): Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. Sempach.

Text: Peter Blaser. — Zeichnungen: Hans Herren.